Olena Serpen

Ukrainisches Projekt: Sanfter Tourismus auf den Spuren Galiziens. Eine Tagung in Bibrka

Im August dieses Jahres besuchte ich zusammen mit einem Erkundungs-trupp des Rates der Deutschen in der Ukraine mehrere Städte und Dörfer Galiziens, in der historischen Region, wo es bis 1939 viele hundert deutsche Siedlungen gab. Eine Woche lang besuchten wir u.a. Lviv, Stryi, Ivano-Frankivsk, Kolomyia, Dolyna und umliegende Dörfer. An allen Tagen der Reise wurden wir von gastfreundlichen Anwohnern empfangen, die ihre Gedanken über die alten Zeiten mitteilten. Alle Besuche waren äußerst interessant und ergiebig. Nun möchte ich Ihnen von unserem Besuch in der Stadt Bibrka erzählen, die nicht weit von Lemberg entfernt liegt. Laut historischen Archiven lebten Deutsche bis 1939 in drei Siedlungen um diese Stadt. Die drei Kolonien hießen Mühlbach, Rehfeld und Ernsdorf. Von diesen Kolonien habe ich schon im ZEITWEISER DER GALIZIENDEUTSCHEN 1985 und 2008 gelesen. Ich wusste, dass die Deutschen hier Katholiken waren und aus verschiedenen Regionen Deutschlands kamen. Ich habe bereits einige Informationen über die Schulen, Kirchen, Menschen und das Leben in diesen Kolonien gelesen. Während unseres Besuchs sprach ein Professor der Staatlichen Universität Lemberg, Roman Berets, mit uns und erzählte uns von seinen Forschungen, zeigte interessante Bilder, ergänzte das historische Bild mit seiner tiefen Kenntnis der Ereignisse dieser Zeit. Seiner Meinung nach litten die Bewohner der Kolonien zu Beginn des 20. Jahrhunderts an Infektionskrankheiten. Inspiriert wurde er von der Tat-sache, dass manchmal Familien ihre Verwandten im Garten begruben. Dies war in der Familie Hoppe der Fall. Herr Professor zeigte auch interessante Artefakte - ein Hufeisen von Pferden deutscher Kolonisten, das viel größer war als die Hufeisen von benachbarten ukrainischen oder polnischen Farmen. Er zeigte auch Münzen - Kreuzer, die aus der Zeit der Besiedlung deutscher Kolonisten stammen. Ihm zufolge werden solche Münzen häufig von Wissenschaftlern bei archäologischen Ausgrabungen auf dem Territorium von Galicien und den Karpaten gefunden. Nach dem Vortrag des Professors besuchte unsere Expedition die Kolonien, wir sahen und fotografierten alte verlassene Häuser und Güter der Deutschen, gingen in die Kirche, wo sie beteten, hörten die Geschichte von zwei Schulen auf dem Gebiet der Siedlung Mühlbach. Es stellte sich heraus, dass es in der Nähe zwei Schulen gab - eine gebührenpflichtige für deutsch und die andere kostenlos mit polnisch als Unterrichtssprache. Die polnischen Behörden verfolgten eine aktive Politik der Polonisierung der Bevölkerung. Die Geschichte wurde von dem Lemberger Historiker und Ethnographen deutscher Herkunft, Herrn Hans Christian Heinz, erzählt. Er sprach über die Herkunft des Namens der Kolonie, über einen gleichnamigen Aristokraten, der seine Ländereien für eine deutsche Siedlung zur Verfügung stellte. Er diskutierte auch mit Herrn Professor Berets über die Existenz der Mühle in der Kolonie. Seiner Meinung nach war die Mühle ein Staatsbetrieb und die Deutschen konnten in dieser Mühle nur gegen Bezahlung arbeiten. Seiner Meinung nach waren die Bewohner dieser Kolonie kleine Dorfbewohner und die meisten von ihnen waren nicht reich. Zu diesem Treffen kamen neben Vertretern der Staatsverwaltung auch Liebhaber der Geschichte ihres Heimatlandes. Herr Zinovy Drevnyak er-zählte uns von seinen hypothetischen Plänen, eines der verlassenen deutschen Anwesen in eine Ausstellung oder ein Museum zu verwandeln. Mit dabei waren Menschen aus deutschen Familien. So erzählte die Frau des Professors, Frau Lydia Berets, von ihren deutschen Vorfahren, die in der Siedlung Mühlbach lebten. Nach einem kurzen offiziellen Teil, als wir uns gegenseitig vorstellten, sprachen alle Teilnehmer des Treffens bei einer Tasse Kaffee in den Räumlichkeiten des ehemaligen polnischen Vereins "Sole« über das, was uns alle im Moment interessiert: über die Notwendigkeit, das kulturelle Erbe der Region zu bewahren, über die interethnischen Beziehungen in der Vergangenheit und Gegenwart. Dabei berichtete ich auch über die Entstehungsgeschichte meines Buches »Galiziendeutsche erzählen«. Für die Organisation dieses Treffens bin ich der Leiterin der staatlichen Verwaltung von Bibrka, Frau Oksana Dovgal, persönlich sehr dankbar. Dank über die Geschichte, die Menschen und das Leben der Region erzählen. Als Geschenk erhielt unsere Delegation vom Rat der Deutschen der Ukraine eine Gedenktafel mit Bibrka-Symbolen. Ich schenkte mein Buch und Daten über die Deutschen, die bis 1939 in der Stadt lebten. Die Daten waren vom Archivar Herrn Berndt Serwatka erstellt. Laut Frau Dovgal wurde unser Treffen zu einem Prolog für die Entwicklung einer touristischen Route »Wandern und Radfahren«, die auch mit dem deutschen Kulturerbe der Region verbunden ist. Wir trennten uns mit der Idee, die Zusammenarbeit bei der Entwicklung des nostalgischen Tourismus fortzusetzen, der jetzt in der Westukraine populär geworden ist.

Olena Serpen und das Film-Projekt »Sanfter Tourismus im ehem. Galizien« Anmerkungen von Hans Christian Heinz und Christofer Zöckler Olena Serpen, die durch ihre ukrainische Buchveröffentlichung »Galizien-deutsche erzählen« und die Ausstellung »St Ursula und die evangelische Kirchengemeinde Lemberg« in der Ukraine auf sich aufmerksam gemacht hatte (nicht zuletzt auch immer wieder in unserer Zeitung seit ca. 4 Jahren), bekam den offiziellen Auftrag vom »Rat der Deutschen der Ukraine« ein virtuelles Museum und eine virtuelle Ausstellung zum »Galiziendeutschtum und seinen Spuren« (Arbeitstitel) zu erstellen. Dazu soll es auch eine »physische« Ausstellung im Nationalmuseum in der Hauptstadt Kiew geben (ev. bereits im Oktober 2021). Um Material für diese Projekte zu sammeln reisten der Vorsitzende des Rates der Deutschen der Ukraine, Wladimir Leysle, mit einem Filmemacher samt Fahrer im Ford-Kleinbus aus Kiew nach Lemberg und begaben sich dann für eine knappe Woche mit Olena S., die aus Deutschland — mit Zwischenstop bei der Redaktion des »Blickpunkt Galizien« in Berlin — angereist kam, auf »Galizien-Rundreise«. Dabei ging es ausdrücklich nicht um eine wissenschaftliche Erschließung, sondern die rein populäre Darstellung der Schönheit und Faszination des historisch so bedeutenden Galiziens. Im Focus des Fotografen standen beeindruckende Landschaftsszenen und markante historische Gebäude Galiziens, im malerisch-nostalgischen Zustand von mehr oder weniger Verfall. Gerne wurden auch einzelne Personen vor Ort mit Erinnerungs-Statements aufgenommen; auch z.B. mit historischen Postkarten in der Hand vor der entsprechenden Ansicht im heutigen Zustand. Ein besonderer Höhepunkt war der Einsatz einer Drohne, um Aufnahmen aus der Luft und von entlegenen Stellen zu erhalten, die aber Schwierigkeiten bereitete, als sie sich in einem Baum verfing. Leider wurde der Vortrag zu den deut-schen Siedlungen um Bibrka von Professor Berets nicht verfilmt, was für Herrn Heinz als Kenner des Ukrainischen besonders interessant gewesen wäre. Wir sind sehr gespannt auf das Ergebnis dieser ukrainischen »Expedition nach Galizien« in Film, Ausstellungen und Print-Publikationen.